



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Grevenbroich

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1897

Gustorf.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80360)

Schloss Blenden zur Seite, durch flache Balkendecke überdeckt. Über dem Thor selbst ein hübscher Fachwerkaufsatz (Fig. 15).

Stadt-
befestigungen

EHEMALIGE STADTBEFESTIGUNGEN. J. H. DICKERS a. a. O. S. 5.
Die Stadt erhielt im J. 1349 Mauern und Wälle. Im Laufe des dreissigjährigen Krieges



Fig. 15. Grevenbroich. Der Thorbau des Schlosses.

hatte Grevenbroich wiederholt Belagerungen auszuhalten; im J. 1614 wurde es durch den spanischen General Spinola bestürmt, 1636 durch die Kaiserlichen unter Piccolomini eingenommen, im Januar 1642 durch die Hessen unter General von Eberstein, im September desselben Jahres durch die Kaiserlichen unter Johann von Werth erobert. Im J. 1678 wurde Grevenbroich von den Franzosen belagert. Ein Teil der Befestigungen erhielt sich bis 1836. Der Südwall und der grösste Teil des Ostwalles wurden 1836 abgetragen; nur der Rest des Ostwalles, der ‚Knupp‘, blieb bis Anfang 1896 bestehen. Beim Abtragen des ‚Knupp‘ wurden eiserne Kugeln, vermutlich aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges, gefunden. Die Gewölbe unter dem ehemaligen Feldthor sind noch erhalten. Die übrigen Reste wurden 1838 und 1841 beseitigt.

GUSTORF.

Römische
Funde

RÖMISCHE FUNDE. In den dreissiger Jahren wurden nahe bei Gustorf in der Erftniederung, ungefähr zehn Fuss tief im Boden, etwa 300 Stück Goldmünzen gefunden, von Nero bis Commodus; nahe dabei Silbermünzen derselben Kaiser (J. SCHNEIDER in den B. J. XXXVI, S. 89. — Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine XII, S. 29). Südwestlich von Gindorf, nahe an der Erft, sind die Felder in einer Ausdehnung von mehr als zwanzig Morgen mit römischen Ziegelstücken bedeckt. Auf dem sogenannten Pösenberge, in der Mitte zwischen Gindorf und Morken, wurden vor 1866 viele Ziegelmauern ausgegraben, darunter ein Hypokaustum. Das Ganze war wahrscheinlich eine landwirtschaftliche Anlage (J. SCHNEIDER in den B. J. XXXIX, S. 153).

Kathol.
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. assumptionis b. Mariae v.). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 313. — GIERSBERG, Gr. S. 154. — Korrespondenzblatt des Gesamtvereins XII, S. 29.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Urkunden von 1681 an. — Statuten der 1671 erneuerten S. Sebastianus-Bruderschaft.

Tafel III.



Gutorf. Romanisches Relief in der Turmhalle der katholischen Pfarrkirche.

Schloss Blenden zur Seite, durch flache Balkendecke überdeckt. Über dem Thor selbst ein hübscher Fachwerkaufsatz (Fig. 15).

Stadt-
befestigungen

EHEMALIGE STADTBEFESTIGUNGEN. J. H. DICKERS a. a. O. S. 5.
Die Stadt erhielt im J. 1349 Mauern und Wälle. Im Laufe des dreissigjährigen Krieges

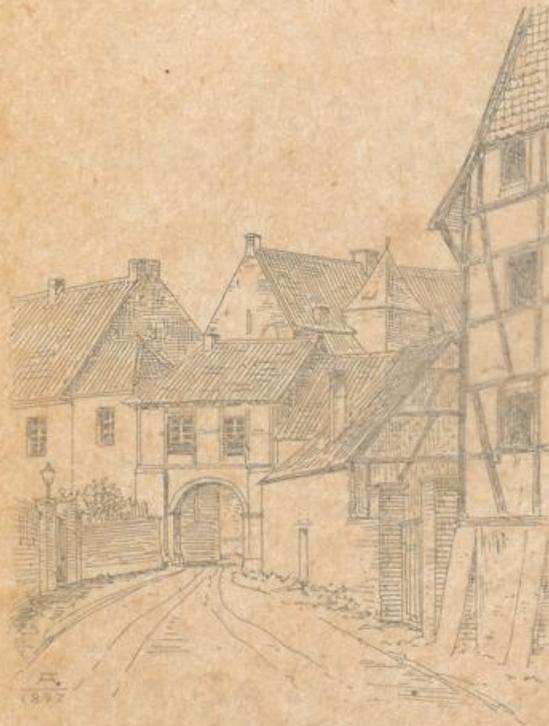


Fig. 15. Grevenbroich. Der Thorbau des Schlosses.

hatte Grevenbroich wiederholt Belagerungen auszuhalten; im J. 1614 wurde es durch den spanischen General Spinola bestürmt, 1636 durch die Kaiserlichen unter Piccolomini eingenommen, im Januar 1642 durch die Hessen unter General von Eberstein, im September desselben Jahres durch die Kaiserlichen unter Johann von Werth erobert. Im J. 1678 wurde Grevenbroich von den Franzosen belagert. Ein Teil der Befestigungen erhielt sich bis 1836. Der Südwall und der grösste Teil des Ostwalles wurden 1836 abgetragen; nur der Rest des Ostwalles, der ‚Knupp‘, blieb bis Anfang 1896 bestehen. Beim Abtragen des ‚Knupp‘ wurden eiserne Kugeln, vermutlich aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges, gefunden. Die Gewölbe unter dem ehemaligen Feldthor sind noch erhalten. Die übrigen Reste wurden 1838 und 1841 beseitigt.

GUSTORF.

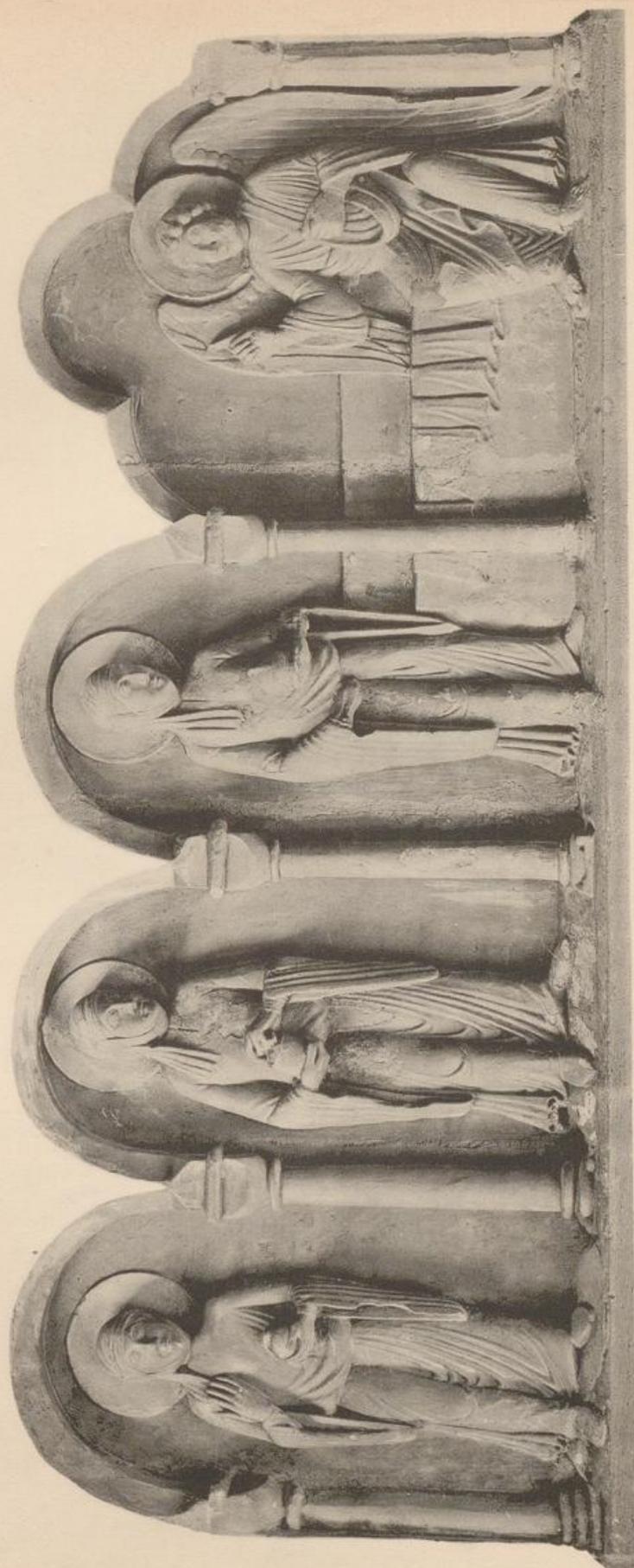
Römische
Funde

RÖMISCHE FUNDE. In den dreissiger Jahren wurden nahe bei Gustorf in der Erfniederung, ungefähr zehn Fuss tief im Boden, etwa 300 Stück Goldmünzen gefunden, von Nero bis Commodus; nahe dabei Silbermünzen derselben Kaiser (J. SCHNEIDER in den B. J. XXXVI S. 89. — Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine XII, S. 29). Südwestlich von Gindorf, nahe an der Erft, sind die Felder in einer Ausdehnung von mehr als zwanzig Morgen mit römischen Ziegelstücken bedeckt. Auf dem sogenannten Fösenberge, in der Mitte zwischen Gindorf und Morken, wurden vor 1866 viele Ziegelmauern ausgegraben, darunter ein Hypokaustum. Das Ganze war wahrscheinlich eine landwirtschaftliche Anlage (J. SCHNEIDER in den B. J. XXXIX, S. 153).

Kathol.
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. assumptionis b. Mariae v.). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 313. — GIERSBERG, Gr. S. 154. — Korrespondenzblatt des Gesamtvereins XII, S. 29.

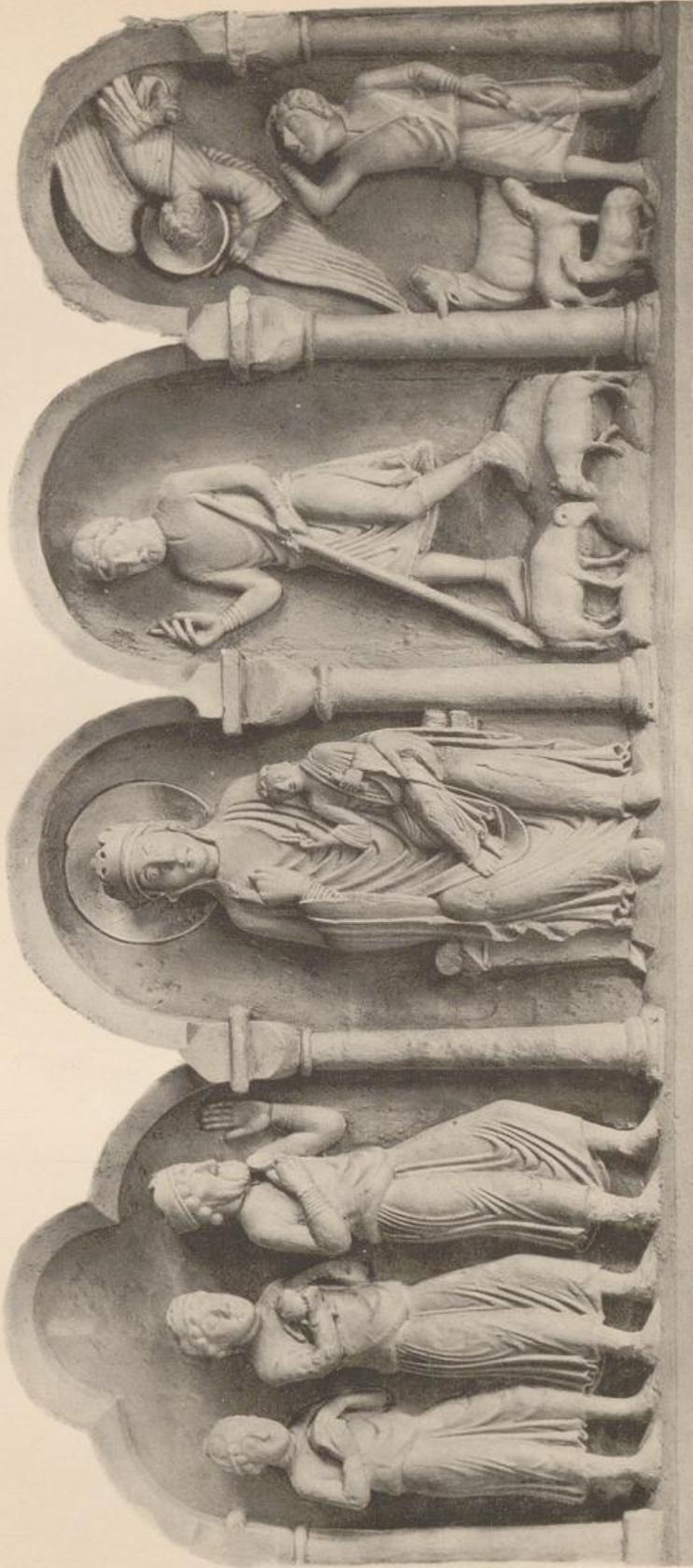
Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Urkunden von 1687 an. — Statuten der 1671 erneuerten S. Sebastianus-Bruderschaft.



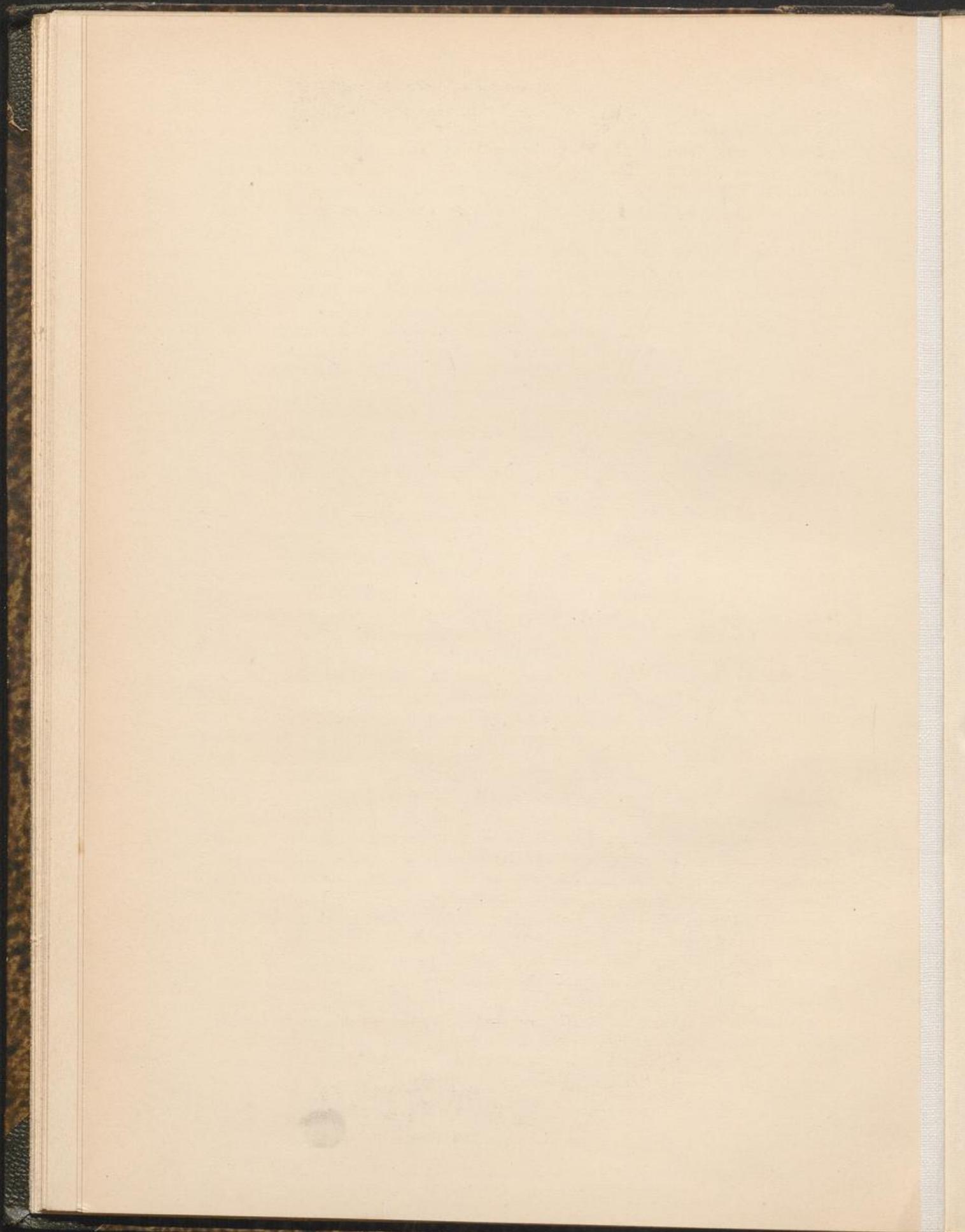
Gustorf. Romanisches Relief in der Turmhalle der katholischen Pfarrkirche.



Gustorf. Romanisches Relief in der Turmhalle der katholischen Pfarrkirche.



Gustorf. Romanisches Relief in der Turnhalle der katholischen Pfarrkirche.



Eine Kirche bestand in Gustorf schon in der 1. H. des 12. Jh. — der (nicht mehr vorhandene) Thürsturz trug die Inschrift MCXXX. Im J. 1275 wird sie als Pfarrkirche genannt (HENNES, Codex diplomaticus Nr. 234. Vgl. die Urk. von 1297 bei LACOMBLET, UB. II, Nr. 978). Die alte Kirche wurde 1870 abgebrochen und durch einen prächtigen dreischiffigen gothischen Neubau von *August Rincklake* ersetzt, der 1876 eingeweiht wurde.

Kathol.
Pfarrkirche
Geschichte

In der Turmhalle sind an beiden Seiten und an den östlichen Stirnseiten der Turmmauer romanische Reliefskulpturen eingemauert, je zwei längere und zwei kürzere Platten, die ursprünglich wohl die Chorschränken bildeten (Korrespondenzblatt des Gesamtvereins XII, S. 54). Die grösseren Platten zeigen eine Gliederung von vier Blenden, die vordere grössere Blende ist mit einem Kleeblattbogen überspannt, die übrigen mit einfachen Rundbögen — alle sind einfach nach innen abgescrägt. Die Bögen ruhen auf Säulen mit Würfelkapitälern (als Deckplatte dient eine abgerundete wulstartige Platte) und flachen Eckblattbasen.

Skulpturen

Die Platte zur Linken (Nordseite), 2,10 m lang und 90 cm hoch, zeigt die Darstellung der drei Frauen am Grabe (Tafel III). Unter den drei Rundbögen schreiten die drei Frauen von links nach rechts, alle in der gleichen Tracht, mit langer Tunika, deren Ärmel vom Ellenbogen ab weit herabfallen, um Kopf und Kinn ein Schleiertuch gewickelt, dessen Zipfel auf der rechten Seite neben dem Kopf lang herabfällt. Sie halten alle in den Händen runde pyxidenartige Salbgefässe mit Deckeln, die mittlere mit beiden Händen, die beiden anderen mit der Linken. In der vierten Blende sitzt auf dem Sargrande, über den das Leichentuch gebreitet ist, der Engel, die Linke auf die Brust legend, die Rechte belehrend gegen die drei Frauen erhebend. Der Engel trägt die enge, stark gefälte Tunika und einen togaähnlichen langen Mantel, der über die linke Schulter geschlagen und vom linken Arme aufgenommen, dann um den Leib gewickelt ist und endlich den rechten Oberschenkel und das rechte Knie bedeckt.

Längere Platten

Auf der rechten Platte (Südseite), 1,90 m lang und 90 cm hoch, ist die Darstellung der Anbetung der Könige mit der Verkündigung an die Hirten vereinigt (Tafel IV). In der ersten der rundbogigen Blenden thront en face auf einem einfachen Kastensitz, über den ein Kissen gelegt ist, die Madonna in langer Tunika mit weiten Ärmeln, unter der die engen Ärmel des Untergewandes sichtbar werden. Sie trägt einen weiten Mantel, der den ganzen Oberkörper bedeckt, mit beiden Armen aufgenommen ist und im Schosse eine Reihe von spitz zulaufenden Falten bildet. Über die Stirn ist ein Schleiertuch gelegt, das an den Seiten, die Ohren völlig bedeckend, niederfällt; darüber ist die Krone gesetzt. Die Madonna hält die Rechte segnend empor, die ausgestreckten zwei Finger sind abgebrochen. Mit der Linken hält sie auf dem Schosse das Christkind, das ganz wie ein erwachsener Mensch erscheint, mit übereinander gelegten Füßen, in langer Tunika und mit über die linke Schulter geworfenem, mit dem linken Arme aufgenommenen Mantel, der dann um den Leib gewickelt ist und beide Knie bedeckt. Das Kind hält die Rechte mit zwei Fingern segnend empor, die Linke fasst eine Rolle.

In der Kleeblattbogennische links nähern sich die heiligen drei Könige, in der Grösse und auch im Alter von rechts nach links abgestuft, der erste in der Rechten eine Art Medaille haltend, die beiden anderen mit beiden Händen runde Gefässe gegen die Brust drückend. Die beiden ersten tragen Kronen mit angeschlossenen Hauben, der letzte, kleinste, nur eine runde Haube. Die Könige sind mit langen um den Leib gegürteten Tuniken bekleidet.

3*

Kathol.
Pfarrkirche

Zur Rechten sind unter den beiden Rundbögen zwei Hirten mit den Schafen dargestellt. Zunächst der Madonna ein Hirt, mit der Linken sich auf einen Stab stützend, die Rechte mit einer Geste des Erstaunens erhebend, mit leichtem Bart, ihm zu Füßen zwei Schafe (ein Hammel und ein Widder). In dem nächsten Felde ein Hirt nach oben blickend, die Rechte wie geblendet über die Augen haltend, über ihm von rechts aus dem Bogen herausragend die Halbfigur des Engels mit der Rolle in der Linken, die Rechte erhebend, dem Hirten zu Füßen ein Ochs, ein Ziegenbock, ein Schaf.

Schmalere
Platten

Die schmale Platte an der Nordseite ist 1,27 m lang und 90 cm breit (Fig. 16). Sie zeigt zwei Blenden, die erste mit einem Kleeblattbogen, die zweite mit einfachem Rundbogen überspannt, die gemeinsam auf Säulen mit Würfelkapitälern,



Fig. 16. Gustorf. Romanische Skulptur.

wie alle übrigen Platten sie zeigen, ruhen. In die Zwickel treten kleine Medaillons, zur Linken eine männliche Gestalt, in der rechten Hand eine Art Keule, die Linke erhebend, dann eine weibliche Gestalt, in der Rechten eine Art Birne emporhaltend, zuletzt ein Kreuz mit gleich grossen nach aussen sich verstärkenden Armen.

Unter der Kleeblattbogenblende sitzt en face Christus auf einem Throne, die nackten Füsse auf eine Fussbank gestellt, in langer Tunika und langer Toga, die die linke Schulter und das rechte Knie bedeckt. Die Rechte ist segnend erhoben, die Linke hält auf dem linken Knie ein Buch, dessen Deckel in der Mitte eine grosse auf den Ecken kleinere runde Öffnungen zeigt. Der Kopf ist bärtig, die Haare fallen in zwei langen Strähnen zur Seite nieder. Auch der Nimbus enthält drei solcher Öffnungen. In dem rundbogigen Felde daneben erscheint ein Apostel en face, in der Linken ein Buch, die Rechte mit der inneren Fläche nach aussen gekehrt vor der Brust erhebend. Die Öffnungen enthielten ursprünglich wohl bunte Glasflüsse.

Die vierte 1 m lange Platte (Fig. 17) enthält zwei Felder mit Rundbögen in der gleichen Einrahmung, in dem je ein ällicher bärtiger Apostel dargestellt ist, mit der Linken ein Buch an die Brust drückend, die Rechte erhebend. Alle drei Apostel sind barfüssig, mit Nimben versehen und tragen zu der Tunika die lange mit dem linken Arm aufgenommene Toga.

Kathol.
Pfarrkirche

Die Gestalten sind verhältnismässig lang, die Extremitäten gross, hart und hölzern, die Köpfe rundlich; die Augen bilden einen vorquellenden Knopf, über den sich nur das obere Augenlid schiebt, die Nase ist zumeist sehr klobig, die Haare zeigen bald kurze knollige Locken, bald schwere Strähne. Die Gewänder haben enge und feine Falten, am unteren Rande wellenartig gekräuselt. Ein dicker Überstrich von grauer Ölfarbe verdeckt leider die Hauptfeinheiten der Modellierung, lässt aber



Fig. 17. Gustorf. Romanische Skulptur.

die sehr interessante alte Polychromierung noch allenthalben erkennen. Die Säulen waren schwarz, ebenso der Thron der Madonna; die Gewänder sind zumeist rot und gelb.

Die Reliefs sind kunsthistorisch wichtige Denkmäler. Sie gehören einer stilistisch eng verwandten Gruppe von romanischen Skulpturen des 12. Jh. an, und stammen aus der Zeit kurz nach 1130 (Erbauungsjahr der alten Kirche). Die zunächst verwandten Skulpturen befinden sich in Brauweiler (Marienaltar), Köln, S. Cäcilia (Tympanonrelief über dem Nordportal), Köln, S. Maria im Kapitol (Grabstein der Plectrudis), Andernach (Tympanonrelief über dem Südportal und Fragment mit drei Figuren, die beiden Pendants in das Provinzialmuseum zu Bonn gebracht), Oberpleis (Relief mit Anbetung der drei Könige, rohere Arbeit), Bonn, Provinzialmuseum (hölzerne Madonna) und Katholische Pfarrkirche zu Buschhoven (hölzerne Madonna). Die Gustorfer Skulpturen sind aber von allen die bedeutendsten und vollendetsten.

Kathol.
Pfarrkirche
Skulpturen

Madonna im Hochaltar, von Holz, Sitzbild in Dreiviertel lebensgrösse, neu polychromiert, feines frühgothisches Werk der Kölner Schule vom Anfang des 15. Jh. Maria in Kopftuch und Krone, in der Rechten ein Scepter, mit der Linken das Kind (ergänzt) auf dem Schoosse haltend, in einem Mantel, der in sehr reichem Gefälte über die Kniee fällt.

In der Turmvorhalle: Christus am Kreuz mit Johannes und Maria, neu polychromierte Holzfiguren in Dreiviertel lebensgrösse vom Ende des 15. Jh., von einem Triumphkreuz stammend.

Tabernakel

In der Sakristei eingemauert: Rest eines steinernen gothischen Tabernakels vom Ende des 15. Jh., 1 m hoch, 80 cm breit (Fig. 18). Unter zwei Blenden, die durch nasenbesetzte Rundbögen eingerahmt sind, und sehr zerbröckelter Masswerk-gallerie sind die Halbfiguren zweier jugendlicher weiblicher Heiligen angebracht, en face, sehr

zierliche Gestalten mit länglichen feinen Gesichtern, mit in eine Schlinge gelegten Zöpfen, in eng-anliegendem Mieder, die Hände frei vor sich haltend.

Rote Kasel vom Ende des 15. Jh., auf dem Kreuz in Applikationsarbeit der Kruzifixus, darunter die hh. Martinus und Franziskus, auf dem Stab der Vorderseite die hh. Barbara und Katharina.

Blaue Kasel von gutem Sammetbrokat mit Granatapfelmuster, aus dem Ende des 15. Jh., die Stäbe gebildet durch zwei Borden nebeneinander, besetzt mit Wappenschildern, die die Kreuzigungsinstrumente enthalten.

Glocken. Die erste von 1605 mit der Inschrift: MARIA HEISCHEN

ICH, TZU DEM DEINST GOTTES RUFEN ICH, DIE DODEN BEKLAGEN ICH, DO SÜNDER BEKERE DICH, SO GIBT DIR GOTT SEIN EWIG RICH. KERSTCHEN VAN ONCKEL GAUS MICH ANNO 1605. JOANNES DE ALFTER PERPETUUS VICARIUS. HENRICH VAN KOENINXSHOFFEN, TZUR ZEIT CUSTOS. MEVIS BORMERTEN OLIGSCHLEGER, KIRCHMEISTER.

Die zweite von 1439 mit der Inschrift: JHESUS, MARIA, JOHANS HEIS ICH, KIRSTIN KLOIT GOIS MICH ANNO DOMINI MCCCCXXXIX.

Die dritte von 1439 mit der Inschrift: BARBARA HEIES ICH, KLOIT GOIS MICH ANNO DOMINI MCCCCXXXIX. Vgl. BAUDRIS Organ für christl. Kunst VIII, S. 212.

Kloster
S. Leonard
Geschichte

EHEMALIGES KLOSTER S. LEONARD. GIERSBERG, Gr. S. 160. Ein Kloster ordinis s. Dominici Sepulchri, zum hohen Himmelsfürst genannt, war von den Grafen Salm zur Dyck im 14. Jh. gestiftet worden. Im Truchsessischen Kriege wurde es verbrannt und 1587 infolgedessen aufgehoben, der letzte Priester trat in das Kloster S. Nikolaus (s. oben S. 9) ein. Die Klostergebäude waren im Anfang dieses Jahrhunderts im Besitz der Geschwister Schumacher, dann eines Herrn Fassbender, von dem sie 1873 der jetzige Eigentümer Herr Josef Broich erwarb.



Paramente

Glocken

Fig. 18. Gustorf. Fragment eines Tabernakels.

Der von der Klosterkirche als Kapelle noch erhaltene Chor stammt aus dem 14. Jh. und ist ein einschiffiger Backsteinbau; der Sockel, die Gesimse und die Fenstergewände bestehen aus Tuff. Im Norden stieß ehemals die zweiteilige Sakristei an, ein Dienst ist hier noch erhalten. Ein an der Südwestecke zwischen den beiden Strebepfeilern erhaltener Dienst liefert den Beweis, dass das Langhaus ein dreischiffiger Bau war. Der jetzige Chorabschluss ist durch eine Mauer von dem Chorhaus getrennt und flach gedeckt. Die Balkendecke wird durch zwei freistehende Holzsäulen gestützt; die Rippen sind hier weggeschlagen, die ganz herabgeführten Dienste aber erhalten. Das Chorhaus ist mit zwei Kreuzgewölben überwölbt. Die Rippen ruhen mit runden Kapitälchen auf runden Diensten, die mit Konsolen abschliessen. Die grossen spitzbogigen Fenster sind vermauert, nur kleine viereckige Öffnungen sind erhalten. Das Dach ist halb eingesunken. Die ganze Kapelle geht dem Verfall entgegen.

Einfacher Altar mit Figur des h. Leonhard.

Glocke mit der Inschrift: SANCTE LEONHARDE ORA PRO NOBIS. ANNO 1683.

Kloster
S. Leonard
Reste

Altar
Glocke

HEMMERDEN.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. ss. Maurorum). GIERSBERG, Gr. S. 166. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 478.

Kathol.
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Bürgermeisteramt: Verzeichnis der Getauften, Getrauten und Gestorbenen aus den Pfarreien Hemmerden, Garath, Capellen von 1662 an. — Kirchenrechnungen von Hemmerden vom J. 1741 an. — Akten der freien Reichsherrschaft Dyck aus dem 17. Jh.

Eine Kirche zu Hemmerden bestand schon im 12. Jh. Im J. 1290 wird sie als Pfarrkirche erwähnt (LACOMBLET, U B. II, Nr. 166. — FAHNE, Die Grafen von Salm-Reifferscheid, Cod. diplom. Nr. 87, S. 57). Das Patronat besaßen bis zum Ende des 18. Jh. die Grafen von Salm-Reifferscheid-Dyck (DUMONT, Descriptio p. 12). Die aus Tuffsteinen erbaute Kirche hatte im Laufe der Kriege des 17. Jh. viel gelitten. Im J. 1708 wurden deshalb Turm und Langhaus wiederhergestellt, 1742 wurde ein Seitenschiff abgebrochen und neu aufgeführt. Im Anfang dieses Jahrhunderts war die Kirche ganz baufällig geworden. Nachdem am 5. Januar 1835 noch ein Teil des alten Baues eingestürzt war, wurde die ganze Kirche abgerissen und 1835—1839 an derselben Stelle ein Neubau errichtet.

Geschichte

Von der alten Ausstattung erhalten: Silbernes Ciborium, 39 cm hoch, vom Ende des 15. Jh., der Fuss aus der sechsblättrigen Rose konstruiert, der eigentliche Behälter sechsseitig mit geschuppter Kuppel, darüber ein sechsfaches sehr fein ausgebildetes Strebesystem und ein sechsseitiges Türmchen, das durch einen Kruzifixus gekrönt wird. Das Ciborium stammt aus dem Kloster S. Nikolaus (vgl. oben S. 9).

Ciborium

Glocken. Die erste mit der Inschrift: MARIA HEISCHEN ICH, THO DEM DEINST GOTZ ROIFFEN ICH, ALL BÖS WEDDER VERTREIBEN ICH. ANNO 1553.

Glocken

Die zweite mit der Jahreszahl 1652.

Eine Klausur für die Franziskanessen des 3. Ordens wird schon 1376 in Hemmerden genannt (GIERSBERG a. a. O. S. 175). Das Klösterchen brannte im Truchsessischen Krieg nieder, die beiden letzten Schwestern zogen sich nach S. Nikolaus zurück.

Klausur

Am Hause des Herrn Jacob Cremer die Inschrift: WER AUF GOTT VERTRAUT, DER HAT WOHL GEBAUT. ANTONIUS RÖTGEN UND ANNA CÖNTGES EREXERUNT ANNO 1612.

Inschrift